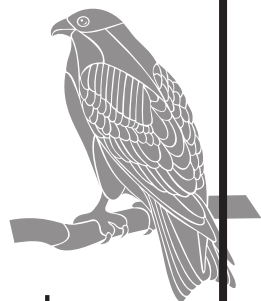


Kunsthalle Wien

**MARCEL
ODENBACH
BEWEIS ZU
NIGHTS**



Museumsquartier #Odenbach
5/2 – 30/4 2017

Marcel Odenbach

Beweis zu nichts

Beweis zu nichts ist der Titel eines Gedichtes von Ingeborg Bachmann, in dem sie den Fortbestand der Opfer-Täter-Struktur in der Nachkriegsgesellschaft thematisiert. Bertolt Brecht, ein großer Bewunderer Bachmanns, hat einige ihrer Gedichte, so auch dieses, leicht umgeschrieben, um seine Sicht auf das Thema zu unterstreichen. Der Eingriff mag subtil erscheinen, ist es jedoch nicht. Die letzte Zeile des Gedichts lautet bei Bachmann: „Wein! Aber winke uns nicht.“ Brecht macht daraus: „Weine, nur winke uns nicht.“

1952 gewannen Bertolt Brecht und Fritz Cremer den Wettbewerb für ein Mahnmal der Gedenkstätte im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald. Im September 1958 wurde die Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald eingeweiht. Die lang geführte Debatte um die angemessene Gestaltung von Lagergelände und Mahnmal war weniger von historischen oder ästhetischen Erwägungen geleitet als politisch motiviert: Vermittelt werden sollte, wie aus Kampf und Opfertod ein besseres, sozialistisches Deutschland erwachsen war. Cremers vom sozialistischen Realismus geprägter Entwurf orientiert sich an Auguste Rodins Figurengruppe *Die Bürger von Calais* und lässt eine Gruppe von gleichrangig dargestellten Männern gegen einen unsichtbaren Feind kämpfen.

Marcel Odenbach nimmt sich in seinem Film über dieses Mahnmal der Frage an, wie Erinnerung und Geschichte visualisiert, aber auch umgedeutet oder ideologisiert werden können. Das Gedicht Bachmanns steht dabei stellvertretend für scheinbar

unbedeutende, tatsächlich jedoch eine andere Perspektive einnehmende „Korrekturen“.

Bereits in seinem Film *Im Kreise drehen* hat sich Odenbach mit einer Gedenkstätte beschäftigt, dem Mahnmal des ehemaligen Konzentrationslagers Majdanek im polnischen Lublin. Auch hier geht es darum, wie das kollektive Gedächtnis materialisiert und dem Angedenken an die Opfer generationenübergreifend Ausdruck verliehen werden kann. Damit sind zentrale Motive im Werk eines der bedeutendsten deutschen Videokünstler benannt. In ihrer intensiven Auseinandersetzung mit der Problematik der Vergangenheitsbewältigung spiegeln Odenbachs Werke den Nachhall des Nationalsozialismus bis in die Gegenwart hinein, öffnen zugleich jedoch die Fragestellung auf eine allgemeingültige Perspektive hin. Ebenso beobachtet Odenbach das vermeintlich „Andere“ fremder Kulturen, das Erbe des Kolonialismus oder politische und ökonomische Repräsentationssysteme. Auch die Reflexion über das Vertraute und Fremde, die eigene Biografie und deren Einbettung in größere historische Zusammenhänge sind wichtige Motive seines Werks, das gleichermaßen ästhetisch wie politisch argumentiert.

So zeigt die Videoinstallation *In stillen Teichen lauern Krokodile*, die den Genozid in Ruanda 1994 thematisiert, historisches Dokumentationsmaterial und Ausschnitte aus dem Filmarchiv der UNO, aber keine direkten Bilder des Verbrechens. Die Annäherung an ein Land, das einerseits die Mörder verurteilen, andererseits die Völker versöhnen muss, geschieht über alltägliche Szenen, die die Schönheit Ruandas zeigen. Die Videoinstallation selbst gibt kein Urteil zu dem

Geschehen ab und liefert auch keinen Erklärungsversuch. Die stark suggestiven Bilder fordern die Beobachter/innen vielmehr dazu auf, sich selbst eine Meinung zu bilden.

Neben Videofilmen und -installationen sind in den letzten Jahren zahlreiche Collagen entstanden, in denen Odenbach das Montageprinzip des Films aufgreift und Mikro- und Makroansicht aufeinandertreffen lässt. Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften werden zusammengeklebt, mehrfach fotokopiert und eingefärbt, um sich wie Teile eines Puzzles zu einem größeren Ganzen zu fügen.

Während die Bildoberfläche ein klar erkennbares Motiv präsentiert, zeigt die Detailansicht unzählige Einzelbilder, aus denen sich das Motiv zusammenfügt. Das große, suggestive Bild zeigt sich zuerst. Bei näherer Betrachtung zerfällt es sukzessive in Fragmente, die dem großen Ganzen untergeordnet scheinen. Auch sie sind bis in ihre Tiefenstruktur jedoch von Information in Bild- und Textform gesättigt. Odenbachs Collagen sind in ihrer fragmentarischen Struktur so gesehen wie Kippfiguren, die stets nur eine Ansicht zeigen, während sie die andere verbergen. Sie repräsentieren nicht das, was ist, sondern inszenieren Wirklichkeit als Überlagerung von Schichten, bei denen die historische Dimension der Gegenwart dem distanzierten Blick verborgen bleibt.

Eine der größten Papierarbeiten Odenbachs, die fast 15 Meter lange Collage *Durchblicke*, zeigt auf den ersten Blick einen dichten tropischen Dschungel. In der Nahansicht setzt sich dieses Panorama aus unzähligen Fotos zusammen, in denen sich die Kolonialgeschichte Afrikas spiegelt. Diese der unmittelbaren Wahrnehmung entzogene Ebene erfordert eine intensive Betrachtung

aus der Nähe und damit konsequente Beschäftigung mit jener Zone zwischen dem direkt Sichtbaren und den unterhalb der Oberfläche liegenden, noch immer wirksamen, aber häufig verdrängten Schatten der Vergangenheit.

Videoarbeiten



Marcel Odenbach, *Beweis zu nichts*, Foto vom Filmdreh, 2016, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Foto: Marcel Odenbach, Courtesy der Künstler

Beweis zu nichts, 2016
2-Kanal-Videoinstallation, Farbe, Ton, ca. 15 Min.
Courtesy der Künstler und Galerie Gisela Capitain, Köln. Produziert für die gleichnamige Ausstellung in der Kunsthalle Wien.

In Anlehnung an *Im Kreise drehen*, eine Videoarbeit Odenbachs über das Mahnmal der Gedenkstätte Majdanek, steht bei *Beweis zu nichts* die Gedenkstätte Buchenwald im Fokus. Wie ist die damalige DDR, als deklariertes antifaschistisches Deutschland, mit dem Erbe des Holocaust umgegangen? 1952 gewannen der Bildhauer Fritz Cremer und Bertolt Brecht einen Wettbewerb. Ihr Entwurf wurde 1958 fertig gestellt. Es handelt sich um eine männliche Bronzegruppe in Anlehnung an Auguste Rodins *Die Bürger von Calais*, (1884–1886), die die Ideologie des damaligen Staates ideologisch gefärbt widerspiegelt. Das Mahnmal

selbst wiederum ist eingebettet in eine Anlage, die fast nahtlos an die Architektursprache und Symbolik des Dritten Reiches anknüpft.

Beweis zu nichts nähert sich in Kreisbewegungen der Skulpturengruppe an; der Film gleicht einer endlosen Fahrt, ohne Anfang und Ende. Anfänglich dient die Aufnahme einer Materialbeschreibung, bei der die Kamera die Figuren gleichmäßig abtastet und wie ein Archäologe jedes Detail beschreibt. Dann öffnet sich der Blick gegenüber den tiefer liegenden Ebenen und die Fahrt wird zu einer Zeitreise, bei der Schichten von Dokumenten freigelegt werden, die die Figurengruppe wie mit einem Anstrich überziehen und sie darüber mit Inhalt füllen. In ihrer Kreisbewegung bohrt sich die Kamera immer tiefer in das Mahnmal ein und kehrt das Innere nach außen. Erst gegen Schluss schließt sich der Kreis: Der Ort erhält seine Bedeutung und die Architektur ihre Einordnung in die Landschaft.



Marcel Odenbach, *Deutschstunde*, Video Still, 2006, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln

Deutschstunde, 2006
Video, Farbe, Ton, 7 Min.
Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln und Anton Kern Gallery, New York

Schülerinnen und Schüler lesen Sätze aus Autobiografien vor, in denen jüdisches Leben zur Zeit des Nationalsozialismus thematisiert wird. Zwischendurch sind Aufnahmen eines Kreisels zu sehen, der sich auf einer

Tischplatte dreht. Die unterschiedliche Betonung der Lesenden, aber auch die Ernsthaftigkeit, mit der sie ihre Aufgabe erfüllen, zeigt, dass auch eine jüngere Generation Erinnerungsarbeit leisten will und sich der Wichtigkeit dieser Aufgabe durchaus bewusst ist.



Marcel Odenbach, *Im Kreise drehen*, Video Still, 2009, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln

Im Kreise drehen, 2009
Blu-Ray DVD, Farbe, Ton, 15:50 Min.
Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln und Anton Kern Gallery, New York

Im Kreise drehen ist eine filmische Auseinandersetzung mit dem Mausoleum im polnischen Konzentrationslager Majdanek bei Lublin und seiner Funktion für das kollektive Gedächtnis. Zu Beginn sehen wir zwei junge Männer in weißen Hemden, die sich im Gras wälzen. Was folgt, ist eine ebenso langsame wie sukzessive Erkundung der monumentalen, 1969 von Wiktor Tolkin im sozialistisch-futuristischen Stil erbauten Gedenkstätte, die wie eine riesige Opferschale die Asche ermordeter Menschen aufbewahrt. Die Kamera bewegt sich nah an der Betonoberfläche entlang und erkundet in einer endlos scheinenden Kamerafahrt die bauliche und materielle Struktur des Mausoleums. Über nach und nach einblendende Informationen in Textform erfahren die Betrachter/innen, was sie aktuell sehen. Später werden historische Aufnahmen von Juden aus dem Warschauer Ghetto über die Bilder des Mauerwerks des Monuments geblendet, dessen Dimension sich bei der von

außen in das Innere vordringenden Kamera allmählich erschließt. Am Ende des Films besuchen die beiden jungen Männer das Mausoleum wie Touristen und versuchen sich gegen die kalte Atmosphäre des Betons zu behaupten. Das Bauwerk selbst ist erst im Abspann in seiner ganzen Größe zu sehen.



Marcel Odenbach, *In stillen Teichen lauern Krokodile*, Video Still, 2002/2004, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln

In stillen Teichen lauern Krokodile, 2002/2004
2-Kanal-Videoinstallation, s/w und Farbe, Ton, 31:30 Min.
Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln und Anton Kern Gallery, New York

In stillen Teichen lauern Krokodile thematisiert den Genozid in Ruanda, dem zwischen April und Juni 1994 fast ausschließlich Tutsi zum Opfer fielen. In der halbstündigen, zweiteiligen Videoprojektion nähert sich Odenbach über filmisches Dokumentationsmaterial und Material aus dem Archiv der UNO den Auswirkungen dieses Genozids in einem Land an, das auch Jahre nach den Verbrechen vor der Aufgabe steht, einerseits die Mörder zu verurteilen, andererseits die Völker zu versöhnen. Die Gräueltaten selbst werden dabei nicht gezeigt. Sieben Kapitel zeigen vielmehr scheinbar alltägliche Szenen, die von einer ausgesprochenen Stille und Langsamkeit geprägt sind: Bauern in den Bananefeldern, Gefangene in einer Ziegelei, Kühe oder Regen, der auf paradiesische Hügellandschaften fällt. Allein die Tonspur wiederholt

die Hetzpropaganda aus dem Radio, welche die Hutu aufforderte, ihre ehemaligen Nachbarn zu lynchen. Die Videoinstallation selbst gibt kein Urteil zu dem Geschehen ab oder liefert einen historischen Erklärungsversuch. Über ihre stark suggestiven Bilder verwandelt sie die Zuschauer/innen vielmehr in Beobachter/innen, die aufgefordert sind, sich selbst eine Meinung zu bilden.



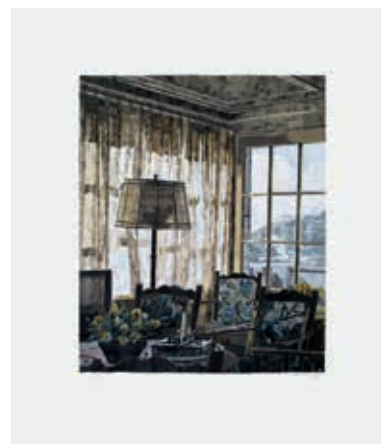
Marcel Odenbach, *Im Schiffbruch nicht schwimmen können*, Video Still, 2011, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln

Im Schiffbruch nicht schwimmen können, 2011
HD Video, Farbe, Ton, 8:15 Min.
Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln, Anton Kern Gallery, New York und Galerie Stampa, Basel

Drei Männer unterschiedlichen Alters aus der Sub-Sahara Region Afrikas, in Frankreich lebende Migranten, besuchen den Louvre und betrachten ein Gemälde: *Das Floß der Medusa* von Théodore Géricault aus dem Jahr 1819. Als eines der bekanntesten Historienbilder schildert das monumentale Gemälde ein Stück französischer Kolonialgeschichte und deren Scheitern. Der Schiffbruch der Fregatte Medusa, die 1816 entsandt worden war, um die Frankreich zugesprochene Kolonie Senegal von den Briten zu übernehmen, verwandelte die unter dem Banner von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit segelnde Mannschaft in ums Überleben kämpfende Kannibalen ihrer selbst.

Für seine Videoarbeit führte Odenbach ausführliche Interviews mit den drei Afrikanern über ihre Flucht, ihre Motivation und ihr Leben. Sie erzählten von Heimweh, ihren Ängsten und dem Fremdsein im eigenen Land. Odenbach hat nur wenige Passagen aus den langen Gesprächen übernommen und diese allein schriftlich verwendet. Schweigend sitzen die Männer vor dem Bild. An der Küste sitzend träumt man von Dingen, die weit entfernt sind. Was aber geschieht, wenn die Ferne nach Hause kommt? Das Meer scheint endlos, friedlich, dann wieder voller Gefahren. „Hoffnung und Heimat, das bedeutet für mich als Deutscher immer auch Rettung und Flucht.“ (Marcel Odenbach)

Collagen

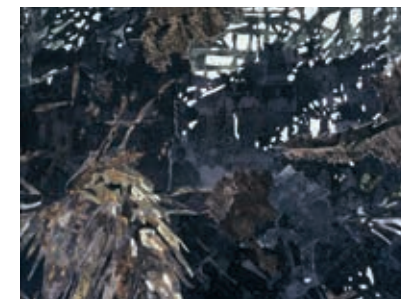


Marcel Odenbach, *Die gute Stube*, 2011, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Foto: Vesko Gösel, Köln, Courtesy der Künstler und Anton Kern Gallery, New York

Die gute Stube, 2011
Collage, Tinte auf Papier, 170 x 140 cm
Sammlung Philara, Düsseldorf

Die gute Stube zeigt das Innere des Berghofs von Adolf Hitler auf dem Obersalzberg. Obschon das Zimmer als Ausblick auf das Bergpanorama angelegt ist, lenkt der geschlossene Vorhang auf der linken Seite den Blick

in den Innenraum und das Mobiliar. Gemeinsam mit dem angeschnittenen Fenster auf der rechten Bildseite entsteht so eine Verschränkung von Ausblick und Einblick. Wir blicken auf einen Vorhang, der uns den Ausblick verwehrt, während uns die Sicht auf den Obersalzberg durch den vom Künstler gewählten Bildausschnitt ebenfalls größtenteils entzogen ist. Dieses partiell blockierte Sehen wirkt wie eine Metapher für die Wahrnehmung des Diktators, der abwesend und doch präsent scheint. Auch die biedere Bürgerlichkeit des Wohnzimmers, die so gar nicht zu den Schrecken der Nazizeit passt, trägt zu der latent bedrohlichen Atmosphäre des Bildes bei.



Marcel Odenbach, *Durchblicke*, Detail, 2007, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Foto: David Ertl, Köln, Courtesy Anton Kern Gallery, New York

Durchblicke, 2007
Collage, Tinte auf Papier, 142,5 x 1463 cm
Courtesy der Künstler und Anton Kern Gallery, New York

Die fast 15 Meter lange, wie ein Panoramabild angelegte Collage *Durchblicke* zeigt auf den ersten Blick eine undurchdringliche Dschungellandschaft aus wild wuchernder Vegetation. Der im Titel angeführte Durchblick ist schlicht unmöglich. Nehmen wir ihn metaphorisch, gewährt die Nahaufnahme jedoch unerwartete Einblicke in die komplexe Kolonialgeschichte

Afrikas. Über unzählige Fotografien präsentiert sich eine Historie aus Ausbeutung und Unterdrückung, die erst langsam aufgearbeitet und als gleichberechtigter Teil der europäischen Geschichtsschreibung anerkannt wird. Der distanzierte Blick zeigt eine menschenleere, exotische Landschaft. Erst die Annäherung an das Bild offenbart die andere Seite, auf der die Faszination für das Exotische den kolonialen Verbrechen weicht.



Marcel Odenbach, *Meldung*, 2016, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Foto: Vesko Gösel, Köln, Courtesy der Künstler

Meldung, 2016

Collage, Tinte auf Papier, ca. 150 x 190 cm
Courtesy Galerie Crone, Berlin und Wien

Die Collage *Meldung* basiert auf einer Aktennotiz zu polnischen Arbeiterinnen, die in Wolfen Zwangsarbeit verrichten mussten und angeblich die Abzeichen, die sie als polnische Zwangsarbeiterinnen auswiesen, nicht trugen. Bei dem Betrieb handelt es sich um die Agfa Filmfabrik Wolfen. Agfa war seit Anfang des 20. Jahrhunderts der führende Hersteller fotochemischer Produkte. In der NS-Zeit erlangte das Unternehmen endgültig eine beherrschende Stellung im Deutschen Reich und deckte mit Kriegsbeginn insbesondere den Bedarf der militärischen, staatlichen und NS-Parteioorganisationen. In der Filmfabrik Wolfen kam eine wachsende Zahl von Zwangsarbeiter/innen zum Einsatz, viele von ihnen aus Polen.



Marcel Odenbach, *Heimat 3 (AdVB)*, 2016, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Foto: Simon Vogel, Köln, Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln

Heimat 3 (AdVB), 2016

Collage, Tinte auf Papier, 150 x 350 cm
Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln

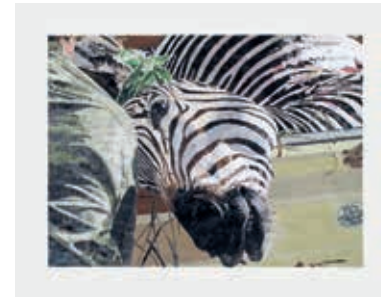
Heimat 3 (AdVB) zeigt die Einrichtung des Schlafzimmers des deutschen Bundeskanzlers im ehemaligen Regierungsbunker südlich der früheren Bundeshauptstadt Bonn. Der Bunker entstand unter großer Geheimhaltung zwischen 1960 bis 1972 im Tunnel einer nie fertig gestellten Eisenbahnstrecke. Er sollte der deutschen Bundesregierung als Schutzraum und unterirdische Regierungszentrale im Kriegsfall dienen.

In der Endphase des Zweiten Weltkriegs hatten sich in der Tunnelanlage verschiedene Rüstungsfirmen eingerichtet, die außerhalb des Tunnels ein Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald für die Unterbringung von Zwangsarbeiter/innen aufbauten. In den Eisenbahntunneln selbst wurden unter anderem Bodenanlagen und Fahrzeuge für V-2-Raketen gebaut.

In der Zeit des Kalten Krieges geplant, umfasste der Regierungsbunker unter anderem 897 Büro- und 936 Schlafräume. Eine eigene Trinkwasserversorgung, eigene Stromerzeuger, Luftfilter und Vorräte sowie eine umfangreiche Infrastruktur sollten einen dreißig Tage langen Aufenthalt ohne Kontakt zur Außenwelt ermöglichen und sicher stellen, dass die Bundesrepublik Deutschland auch in einem nuklear eskalierenden Krieg weiterhin regiert werden konnte. Erstmals genutzt wurde der Bunker 1966 im Rahmen einer NATO-

Stabsrahmenübung, zum letzten Mal bei einer Übung im März 1989.

1997 beschloss die damalige Bundesregierung, den Regierungsbunker aufzugeben, da man kein ziviles Nutzungskonzept für die Anlage fand. Erhalten ist ein knapp 200 Meter langes Bunkerstück, das als Symbol des Kalten Krieges zu einem Museum ausgebaut wurde, der Dokumentationsstätte Regierungsbunker.



Marcel Odenbach, *Jeder Schuss ein Treffer*, 2009/2010, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Foto: Vesko Gösel, Köln, Courtesy Gisela Capitain, Köln

Jeder Schuss ein Treffer, 2009/2010

Collage, Tinte auf Papier, 2-teilig, je 150 x 195,3 cm
Privatsammlung, Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln

Seit fast zwei Jahrzehnten bildet Afrika einen thematischen Schwerpunkt in Odenbachs Werk. Die zweiteilige Collage *Jeder Schuss ein Treffer* zeigt ein offenbar auf einer Safari getötetes Zebra. Auf der anderen Bildtafel ist das Innere eines Kanus zu sehen, in dem eine Angel und eine Plastiktüte aus einem Duty Free-Shop liegen. Der vermeintliche Exotismus Afrikas spiegelt sich hier in der Großwildjagd, bei der sich Europäer auf die Pirsch begeben und Impalas, Zebras oder Gnus erlegen. Das Wort Safari stammt aus der Swahili-Sprache und bedeutet an sich eine Reise jeglicher Art. In der Kolonialzeit fand es Eingang

in die Sprachen der einstmaligen Kolonialherren und bedeutet nunmehr Reisen, um zu töten.



Marcel Odenbach, *kurz und bündig*, 2016, © Marcel Odenbach und BILDRECHT GmbH, 2017, Foto: Vesko Gösel, Köln, Courtesy Gisela Capitain, Köln

kurz und bündig, 2016

Collage, Tinte auf Papier, 190 x 150 cm
Courtesy Galerie Gisela Capitain, Köln

Bertolt Brecht hat die Gedichte von Ingeborg Bachmann nachweislich sehr geschätzt. Dennoch – oder vielleicht: gerade deshalb – hat er einige von ihnen mit Anmerkungen versehen, um sie in seinem Sinne noch besser zu machen. In seinem Exemplar des Bandes *Die gestundete Zeit*, erschienen 1953, wurden von 24 Gedichten neun mit handschriftlichen Anmerkungen versehen: Gedichtzeilen sind mit Rotstift unterstrichen, Ziffern am Rand deuten auf Zeilenumstellungen hin, in einem Fall wurde eine Zeile hinzugefügt. Auch wenn es sich um subtile Veränderungen handelt, sagen die winzigen Verschiebungen viel über die Verschiedenheit beider Dichter: die antithetisch sich entfaltende Dichtung Bachmanns mit ihren häufig verschlüsselten Metaphern für persönliches und menschliches Schicksal trifft auf die Dichtung Brechts,

die viel stärker kausal argumentiert und die Möglichkeit der Deutung zugunsten einer eindeutigeren Aussage bewusst reduziert. Eines der „überarbeiteten“ Gedichte bildet den Ausgangspunkt dieser Collage.

Programm

Alle Führungen sind mit gültigem Ausstellungsticket kostenlos!

Kuratorenführung

Do 23/2, 18:00

Die Kuratorin der Ausstellung, Vanessa Joan Müller, führt durch die Ausstellung und diskutiert mit den Besucher/innen Themen und Hintergründe der präsentierten Werke.

Sonntagsführungen

Jeden Sonntag um 15 Uhr führen unsere Kunstvermittler/innen durch die Ausstellung und geben Ihnen einen Einblick in das umfangreiche Schaffen von einem der bedeutendsten Künstler der Gegenwart. Die Themen reichen von der Reflexion des Vertrauten und Fremden über den Umgang mit Vergangenheitsbewältigung bis hin zum Montageprinzip in den Collagen und Filmarbeiten.

So 5/2, 15:00
Ideologien des Gedenkens
mit Martin Pfitscher

So 12/2, 15:00
Die Banalität des Bösen
mit Martin Pfitscher

So 19/2, 15:00
Konsequenzen des Sehens
mit Wolfgang Brunner

So 26/2, 15:00
Gute Stube. Stille Teiche
mit Martin Pfitscher

So 5/3, 15:00
Ideologien des Gedenkens
mit Michael Simku

So 12/3, 15:00
Die Banalität des Bösen
mit Wolfgang Brunner

So 19/3, 15:00
Konsequenzen des Sehens
mit Wolfgang Brunner

So 26/3, 15:00
Gute Stube. Stille Teiche
mit Michael Simku

So 2/4, 15:00
Ideologien des Gedenkens
mit Daniela Fasching

So 9/4, 15:00
Die Banalität des Bösen
mit Daniela Fasching

So 16/4, 15:00
Konsequenzen des Sehens
mit Wolfgang Brunner

So 23/4, 15:00
Gute Stube. Stille Teiche
mit Michael Simku

So 30/4, 15:00
Ideologien des Gedenkens
mit Daniela Fasching

Kombiführungen

So 19/2, 19/3, 11:00 – 13:00

Kunsthalle Wien und Jüdisches Museum Wien, Judenplatz
Treffpunkt: Kassa Kunsthalle Wien

So 2/4, 30/4, 11:00 – 13:00

Kunsthalle Wien und Jüdisches Museum Wien, Dorotheergasse
Treffpunkt: Kassa Kunsthalle Wien

Den Auftakt für die Kombiführung bildet ein Rundgang durch die

Ausstellung *Beweis zu nichts*. Marcel Odenbach nimmt sich in seinem Œuvre der Frage an, wie Erinnerung und Geschichte visualisiert, aber auch umgedeutet oder ideologisiert werden können. In ihrer intensiven Auseinandersetzung mit der Problematik der Vergangenheitsbewältigung spiegeln Odenbachs Werke den Nachhall des Nationalsozialismus bis in die Gegenwart hinein und thematisieren allgemeine Fragestellungen zur Erinnerungskultur.

Nach der Führung durch die Ausstellung in der Kunsthalle Wien begleiten Sie unsere Kunstvermittler/innen zum Jüdischen Museum Wien. Es bewahrt und interpretiert eine der größten europäischen Judaica-Sammlungen – das Erbe der vor der Schoa drittgrößten jüdischen Gemeinde Europas. Mit welchen Objekten Geschichte und Gegenwart der Wiener Jüdinnen und Juden erzählt und vermittelt wird, erleben Sie bei Rundgängen durch die Dauerausstellungen des Museums an seinen beiden Standorten. Reisen Sie von der ersten mittelalterlichen Gemeinde bis ins 21. Jahrhundert und erleben materielle Zeugnisse der Vergangenheit als „Zeitzeugen“, die das aktive Erinnern in der Gegenwart möglich machen.

Eine Kooperation der Kunsthalle Wien mit dem Jüdischen Museum Wien.



Seminare

Dialogical Seminar

Zwei öffentliche Seminarsitzungen geben einen work in progress Einblick zu künstlerischen, performativen und intervenierenden Formen der Aneignung von Geschichte, die in Auseinandersetzung mit der Ausstellung entwickelt werden.

Mo 20/3, 15:00 – 19:00
Composite (H)Storytelling

Mo 27/3, 15:00 – 19:00
Performing the Body of History
Eine Kooperation mit dem Jahresprojekt *Dialogical Interventions* der Universität für Angewandte Kunst Wien. Leitung: Martin Krenn, Abteilung kkp (Kunst und kommunikative Praxis)

Informationen und Anmeldung unter:
dramaturgie@kunsthallewien.at

Workshop

Beweis zu nichts. Geschichte von etwas.
So 23/4, 11:00 – 13:30

Kunsthalle Wien und Jüdisches Museum Wien, Dorotheergasse
Treffpunkt: Kassa Kunsthalle Wien

Welchen unterschiedlichen Zugang zu Geschichte ermöglichen Kunst, Bildmedien, Sprache, Dokumente, wertvolle rituelle Gegenstände und Alltagsdinge? Was heißt es, zu „begreifen“, was war, und wo berührt sich längst Vergangenes mit persönlicher Gegenwart? Über die Annäherung an die Videos und Collagen der Ausstellung in der Kunsthalle Wien versuchen wir gemeinsam Beziehungen zu den Sammlungsobjekten im begehbaren Depot des Jüdischen Museums herzustellen.

Eine Kooperation der Kunsthalle Wien mit dem Jüdischen Museum Wien.



Filmabend

Mi 5/4, 19:00

Filmabend im mumok kino

Marcel Odenbach, *Ein Bild vom Bild machen*, 2016, HD Video, 15 Min.

Marcel Odenbach / Lukas Marxt,
Fishing is not done on Tuesdays, 2017,
HD Video, 15 Min.

Im Anschluss findet ein Gespräch mit
Marcel Odenbach und Vanessa Joan
Müller statt.

Ein Bild vom Bild machen entstand
anlässlich des 40. Geburtstages des
Ludwig Museums in Köln. Im Zentrum des
Films steht der Schokoladenfabrikant und
Kunstsammler Peter Ludwig: Aufnahmen
aus der Villa der Ludwigs überblendet
Odenbach mit dokumentarischem
Filmmaterial, in dem Peter Ludwig über
seine Vorlieben und kulturpolitischen
Ambitionen spricht, sich aber auch zu
seiner Eitelkeit bekennt, seiner leichten
Gekränktheit und seinem Streben nach
Anerkennung seiner Sammlertätigkeit.

In der Garage des Ehepaars Ludwig
findet sich ein aus den 1980er
Jahren stammendes Porträt, das der
Bildhauer Arno Breker von den beiden
gefertigt hat. Ein paar Einstellungen
weiter ruht der Blick für einen kurzen
Moment auf der Bronzeskulptur eines
Speerträgers vor einem Adler im Garten
des Aachener Anwesens: auch dies
ein Werk des Lieblingsbildhauers der
Nationalsozialisten.

Der gemeinsam mit Lukas Marxt entstan-
dene Film *Fishing is not done on Tuesdays*
betrachtet einen Ort an der Küste Ghanas,
an dem ein modernes Betonhaus
steht. Der kreisende Blick von oben auf
Baumwipfel bildet das erste Element eines
visuellen Rasters, das den gesamten
Film durchzieht. Architektonische Linien
erzeugen Sichtachsen, zerteilen und
rhythmisieren die Umgebung. In dieses
abstrakte Ornament werden alltägliche
Szenen hineingezoomt: Fischer auf
ihren Booten oder beim Gebet zu
Arbeitsbeginn. Dienstags wird nicht
gefishet und sonntags widmet sich die
Lautsprecheranlage der christlichen
Botschaft. Über Rhythmen des Ortes

legt sich das Geräusch der Rotoren, der
Sound von Musik und Meer. Das Zentrum
jedoch markiert jenes festungsartige
Haus auf Stelzen, aus dessen gerasterter
Inneren heraus sich die Außenwelt als
Landschaft präsentiert.

Die Filmvorführung und das Gespräch
finden in Kooperation mit dem [mumok](#)
kino statt.

Impressum

Ausstellung

Kunsthalle Wien GmbH

Direktor:
Nicolaus Schafhausen

Kaufmännische
Geschäftsführerin:
Sigrid Mittersteiner

Kuratorin:
Vanessa Joan Müller

Ausstellungsmanagement:
Hektor Peljak

Leitung Technik/Bauleitung:
Johannes Diboky
Michael Niemetz

Haustechnik:
Beni Ardolic
Frank Herberg
Baari Jasarov
Mathias Kada

Externe Technik:
Harald Adrian
Hermann Amon
Dietmar Hochhauser
Alfred Lenz

Ausstellungsaufbau:
Scott Hayes
Johann Schoiswohl
Andreas Schweger

Marketing:
Dalia Ahmed
David Avazzadeh
Katharina Baumgartner
Adina Hasler

Presse und
Kommunikation:
Katharina Murschetz
Stefanie Obermeir
Lena Stefflitsch
(Praktikantin)
Fundraising und Sponsoring:
Silvia Keller

Eventmanagement:
Gerhard Prügger

Dramaturgie:
Andrea Hubin
Vanessa Joan Müller
Eleanor Taylor
Aneta Zahradnik

Vermittlung:
Isabella Drozda
Martin Walkner

Vermittler/innen:
Wolfgang Brunner
Daniela Fasching
Ursula Leitgeb
Martin Pfitscher
Michael Simku

Buchhaltung:
Mira Gasparevic
Natalie Nachbargauer

Besucherservice:
Kevin Manders
Christina Zowack

Ausstellungsbooklet

Herausgeber:
Kunsthalle Wien GmbH

Texte:
Vanessa Joan Müller

Redaktion:
Isabella Drozda
Vanessa Joan Müller
Martin Walkner

Gestaltung:
Boy Vereecken
Antoine Begon

Druck:
REMA LITTERA PRINT Ges.m.b.H.
© Kunsthalle Wien, 2017
Die Kunsthalle Wien GmbH ist
die Institution der Stadt Wien für
internationale zeitgenössische Kunst
und Diskurs.

Mehr Informationen zu Führungen
und Programm finden Sie unter:

kunsthallewien.at
blog.kunsthallewien.at
[facebook.com/Kunsthalle Wien](https://facebook.com/KunsthalleWien)
[instagram.com/Kunsthalle Wien](https://instagram.com/KunsthalleWien)
[twitter.com/Kunsthalle Wien](https://twitter.com/KunsthalleWien)
#Odenbach

WIEN
KULTUR

+BTLB

VÖSLAUER

illy

mumok

Österreichisches
Museum
Wien

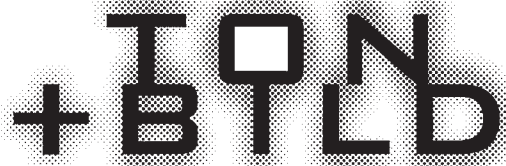
DER STANDARD

ORF

ÖSTERREICH
KUNST

MONOPOL
MAGAZIN FÜR KUNST UND LEBEN

snipcard®



The Projection of Art



Für: Kunsthalle Wien, Tate Modern,
Ars Electronica Linz, Brucknerhaus
Linz, MuseumsQuartier Wien, Kunsthaus
Bregenz, Swarovski, Zumtobel ...

www.tonbild.at
office@tonbild.at
+43 (0) 664 15 34 917

Festival des österreichischen Films'17

Festival des österreichischen Films'16

Festival des österreichischen Films'15

Festival des österreichischen Films'14

Festival des österreichischen Films'13

Festival des österreichischen Films'12

Festival des österreichischen Films'11

Festival des österreichischen Films'10

Festival des österreichischen Films'09

Festival des österreichischen Films'08

Festival des österreichischen Films'07

Festival des österreichischen Films'06

Festival des österreichischen Films'05

Festival des österreichischen Films'04

Festival des österreichischen Films'03

Festival des österreichischen Films'02

Festival des österreichischen Films'01

Festival des österreichischen Films'00

Festival des österreichischen Films'99

Festival des österreichischen Films'98

Graz, 28. März — 2. April 2017

diagonale.at

Diagonale Festival des österreichischen Films'17

#Diagonale17

#FestivalofAustrianFilm

österreichischer Film Festival'17

kunsthallewien.at



Photo: Stadtarchiv Nürnberg

Kunsthalle Wien GmbH
Museumsplatz 1, 1070 Wien, Austria
+43 (0)1 521 89-0